

Der Apostel Thomas, der im heutigen Evangelium die Hauptrolle spielt, ist sprichwörtlich als "ungläubiger Thomas" bekannt. Vielen gilt er - neben dem Verräter Judas - als der zweite unsichere Kandidat im Zwölferkreis von Jesus und gewissermaßen als Patron der Glaubenszweifler. Aber damit tut man ihm bitteres Unrecht. Er hat einmal eine Rehabilitierung verdient.

Gerade das Johannesevangelium, woraus unser heutiger Text entnommen ist, zeichnet von Thomas mit dem Beinamen "Didymus - Zwilling" ein ganz anderes Bild. Dort wird er als herausgehobener und besonders mutiger Gefolgsmann Jesu beschrieben.

Daß sein Name etwa in Joh 21,2 direkt hinter Petrus genannt wird, sagt bei der Symbolik, die speziell das Johannesevangelium bis in Nebensächlichkeiten hinein prägt, Einiges über seine Bedeutung aus. Und in Joh 11, wo die anderen Apostel Jesus wegen der dort drohenden Gefahren davon abhalten wollen, nach Jerusalem zu gehen, sagt Thomas: "Laßt uns mit ihm gehen, um mit ihm zu sterben." (Joh 11,16) Freilich wissen wir, daß von diesem Todesmut wenig später nicht viel übrigblieb und der erschütternde Satz: "Da verließen ihn alle und flohen" (Mk 14,50) sicherlich auch auf Thomas zutrifft.

Seine menschliche Schwäche läßt ihn jedoch nach der traumatischen Erfahrung des Karfreitags keineswegs - wie z.B. Judas - verzweifeln, sondern er hält wie seine 10 Mitapostel an der Nachfolge und der Treue zu Jesus fest. Wir hören ja gerade im heutigen Evangelium, wie die übriggebliebenen Apostel nach den verstörenden Ostergerüchten, laut denen der Gekreuzigte leben soll, erst einmal zusammenbleiben, um sich "bei verschlossenen Türen" gegenseitig zu stärken.

In diese ratlose Situation hinein kommt nun der Auferstandene. Er trägt an seinem Auferstehungsleib die Wundmale, was bedeuten soll, daß der gekreuzigte und der auferstandene Jesus ein- und derselbe ist. Demnach kann die Botschaft "Der Herr ist wahrhaft auferstanden" (Lk 24,34) kein Gerücht sein, sondern es muß die Wahrheit sein.

Im ersten Teil unseres Evangeliums ist uns dann das eine von zwei neutestamentlichen Bildern der Geistsendung überliefert. Was die Apostelgeschichte auf den Pfingsttag 50 Tage nach Ostern verlegt (Apg 2,1), erfolgt im Johannesevangelium bereits am Abend des Auferstehungstags: Die Übertragung des Hei-

ligen Geistes und damit die Gründung der Kirche. Der Auferstandene überträgt denen, "die er sich einst erwählt hatte" (Mk 3,13), seinen Geist und traut ihnen damit zu, ihn (und damit Gott selbst) in dieser Welt zu vertreten. Schwache Menschen werden zu Repräsentanten Gottes, wofür die Sündenvergebung, die nur Gott allein geben kann, das Zeichen ist.

Thomas aber, der aus Gründen, die nicht genannt werden, an jenem Abend nicht dabei ist, wird dadurch zum "ungläubigen Thomas" oder eben besser gesagt zum "kritisch Gläubigen", zum Gläubigen "erst auf den zweiten Blick". So zeigt er uns, daß auch kritisch nachfragender Glaube von Anfang an seinen Platz in der Kirche hat.

Er, so erklärt er, werde nur glauben, wenn er die Wundmale seines Herrn mit eigenen Augen sehen und mit eigenen Händen berühren könne. "Ich glaube nur, was ich sehe" - hören wir das nicht oft genug auch von modernen Zeitgenossen?

Der zweite Teil unseres Textes berichtet dann, wie der Auferstandene den Wunsch des Thomas für legitim erklärt und ihm seinen Wunsch erfüllt. "Acht Tage darauf" darf Thomas seinen Herrn berühren, was er aber garnicht tut, weil er auch ohne direkte Berührung überwältigt wird von der Wahrheit, die ihm gegenübertritt und die selbst für den kritischsten Verstand keine Fragen mehr offenläßt.

So ist es ausgerechnet der (angeblich) "ungläubige" Thomas, der - wie Papst emeritus Benedikt XVI einmal gesagt hat - "das schönste Glaubensbekenntnis des ganzen Neuen Testaments"(1) ausspricht: "Mein Herr und mein Gott!"(Joh 20,28) Es gibt nur ganz wenige Bibelstellen, die so deutlich die Gottheit Jesu Christi offenbaren.

Damit ist klar, daß Thomas keinesfalls der Patron der ungläubigen Zweifler ist, sondern der Patron der gläubigen Bekenner - und zwar der Bekenner, die erst durch kritisches Fragen und den prüfenden Gebrauch ihres Verstandes zum Glauben gekommen sind. Ich finde, daß er so gerade für unser 21. Jahrhundert ein wichtiger Glaubenszeuge ist.

Deswegen ist es mehr als berechtigt, wenn in der neuesten, kirchenoffiziellen Bibelausgabe, der Einheitsübersetzung von 2016, das ihn betreffende Kapitel nicht mehr wie früher mit "Der ungläubige Thomas", sondern mit "Der Glaube des Thomas" überschrieben ist.

Wir wissen nicht genau, wie es mit dem historischen Thomas weitergegangen ist. Die Tradition sieht ihn nicht nur als Beken-

ner, sondern darüber hinaus als mutigen und erfolgreichen Missionar des frühen Christentums. Er soll es bis nach Indien geschafft haben, wo es noch heute die sog. "Thomaschristen" des mit Rom verbundenen syro-malabarischen Ritus gibt. In Indien soll Thomas sein irdisches Leben mit dem Martyrium vollendet haben, womit sich sein oben erwähnter Ausspruch aus Joh 11,16 bewahrheitet hätte.

Für uns heutige von so manchen Glaubenszweifeln und Ungewissheiten angefochtene Christen aber bleibt - um zum Schluß nochmals Papst Benedikt zu zitieren - "der Fall des Apostels Thomas aus mindestens drei Gründen wichtig: erstens, weil er uns in unseren Ungewissheiten tröstet; zweitens, weil er uns zeigt, daß jeder Zweifel über alle Ungewissheiten hinaus zum Licht führen kann; und schließlich, weil die an Thomas gerichteten Worte Jesu uns den wahren Sinn eines reifen Glaubens in Erinnerung rufen und uns ermutigen, ungeachtet der Schwierigkeiten auf unserem Weg der Treue zu Jesus weiterzugehen."(2)

(1) Stefan v.Kempis (Hg):

Benedikt XVI: Die heilige Schrift
Meditationen zur Bibel
Leipzig 2009 S.313

(2) ebenda